

PHILOSOPHISCHE ABHANDLUNGEN  
HERAUSGEGEBEN VON ROLF-PETER HORSTMANN,  
ANDREAS KEMMERLING UND TOBIAS ROSEFELDT

BAND 104



---

VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

WOLFGANG DETEL

# Geist und Verstehen

Historische Grundlagen  
einer modernen Hermeneutik





---

VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über  
*<http://dnb.d-nb.de>* abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH Frankfurt am Main 2011  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.  
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem  
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,  
alterungsbeständig  und PEFC-zertifiziert 

Satz: Fotosatz L. Huhn, Linsengericht  
Druck: Wilhelm & Adam, Heusenstamm  
Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim  
Printed in Germany

ISSN 0175-6508  
ISBN 978-3-465-03711-8

## INHALT

|                   |   |
|-------------------|---|
| Vorwort . . . . . | 9 |
|-------------------|---|

### EINLEITUNG: TRADITIONELLE UND MODERNE HERMENEUTIK

|   |    |
|---|----|
| 1. Ziel und Ausrichtung der Untersuchung . . . . .  | 15 |
| 2. Geist und Verstehen: Ein kurzer Umriss . . . . . | 30 |

### TEIL I GESCHICHTE DER HERMENEUTIK UND THEORIE DES GEISTES

#### KAPITEL 1: HERMENEUTIK IN ANTIKE UND MITTELALTER 51

|  |    |
|--|----|
| 1.1. Von der Homerexegese zur platonischen Hermeneutik . . . . . | 51 |
| 1.2. Aristotelische und hellenistische Hermeneutik . . . . .     | 61 |
| 1.3. Sakrale und profane Hermeneutik im Mittelalter . . . . .    | 74 |
| 1.4. Hermeneutik in Reformation und Humanismus . . . . .         | 87 |

#### KAPITEL 2: HERMENEUTIK DER FRÜHEN NEUZEIT UND DER AUFKLÄRUNG 91

|   |     |
|---|-----|
| 2.1. Die Pioniere der frühneuzeitlichen Hermeneutik . . . . . | 91  |
| 2.2. Zur Hermeneutik der Aufklärung . . . . .                 | 108 |

#### KAPITEL 3: HERMENEUTIK BEI SCHLEIERMACHER, DILTHEY UND WEBER 119

|   |     |
|---|-----|
| 3.1. Schleiermachers allgemeine Hermeneutik . . . . .                               | 119 |
| 3.2. Dilthey und die Weiterentwicklung der Hermeneutik<br>Schleiermachers . . . . . | 136 |
| 3.3. Max Webers Beitrag zur allgemeinen Hermeneutik . . . . .                       | 152 |

KAPITEL 4: DAS PROJEKT DER PHILOSOPHISCHEN  
HERMENEUTIK 161

|   |     |
|---|-----|
| 4.1. Heideggers Programm einer Hermeneutik der Faktizität . . . . .         | 161 |
| 4.2. Gadamer und die Philosophische Hermeneutik . . . . .                   | 168 |
| 4.3. Eine moderne Verteidigung der Philosophischen<br>Hermeneutik . . . . . | 184 |

KAPITEL 5: VON DER SEMIOTIK ZUR  
POSTMODERNEN TEXTANALYSE 191

|   |     |
|---|-----|
| 5.1. Semiotik . . . . .   | 191 |
| 5.2. Strukturalismus . . . . .  | 210 |
| 5.3. Diskursanalyse und Verstehen . . . . .   | 217 |
| 5.4. Poststrukturalistische und dekonstruktivistische<br>Textinterpretation . . . . . | 226 |

KAPITEL 6: VERSTEHEN ALS  
LOGISCHE ANALYSE 247

|  |     |
|--|-----|
| 6.1. Frege und das Verstehen logischer Formen . . . . .                          | 249 |
| 6.2. Syntaktisches und semantisches Verstehen in<br>der formalen Logik . . . . . | 260 |
| 6.3. Logische Analysen im logischen Empirismus . . . . .                         | 269 |
| 6.4. Logische Konstruktion und Verstehen . . . . .                               | 284 |

KAPITEL 7: INTERKULTURELLE, NATURALISTISCHE  
UND KOGNITIVE HERMENEUTIK 289

|   |     |
|---|-----|
| 7.1. Interkulturelle Hermeneutik . . . . .  | 289 |
| 7.2. Naturalistische Hermeneutik . . . . .  | 293 |
| 7.3. Hermeneutik und die kulturwissenschaftliche Wende<br>der Geisteswissenschaften . . . . . | 304 |
| 7.4. Hermeneutischer Intentionalismus und kognitive<br>Hermeneutik . . . . .                  | 310 |

TEIL II PERSPEKTIVEN EINER MODERNEN  
HERMENEUTIK

KAPITEL 8: GEIST UND VERSTEHEN:  
EIN SYSTEMATISCHER GRUNDRISS 329

|   |     |
|---|-----|
| 8.1. Die Grundbegriffe des Geistes und des Verstehens . . . . . | 330 |
| 8.2. Verstehen und Erklären . . . . .                           | 340 |
| 8.3. Verstehen und Humanität . . . . .                          | 359 |
| 8.4. Zur Methode und Besonderheit des Verstehens . . . . .      | 369 |
| 8.5. Verstehen, Wahrheit und Rationalität . . . . .             | 379 |

KAPITEL 9: ZUM VERSTEHEN VON LITERATUR 393

|   |     |
|---|-----|
| 9.1. Ein geist-theoretisch interessantes Beispiel für die Anwendung<br>der hypothetisch-deduktiven Methode auf lyrische Texte . . . . . | 394 |
| 9.2. Metarepräsentation und das Kriterium der Literarizität . . . . .   | 401 |
| 9.3. Verstehen von Literatur in neueren Literaturtheorien . . . . .   | 417 |
| 9.4. Der literarische Strukturalismus und das Verstehen<br>poetischer Formen . . . . .  | 436 |
| 9.5. Zum Verstehen, Wahrheit von Metaphern . . . . .  | 449 |

KAPITEL 10: HERMENEUTIK UND GEIST-THEORIE 471

|  |     |
|--|-----|
| 10.1. Hermeneutische Intuitionen von Platon bis Weber . . . . .                      | 471 |
| 10.2. Hermeneutische Ideen von der Semiotik<br>bis zum Poststrukturalismus . . . . . | 481 |
| 10.3. Intuitionen der logischen und naturalistischen Hermeneutik . . . . .           | 498 |
| 10.4. Aufgaben einer modernen Hermeneutik . . . . .                                  | 501 |

ANHANG 503

|  |     |
|--|-----|
| Exkurse . . . . .  | 503 |
| Exkurs 1: Der Aufbau der Syllogistik . . . . .   | 503 |
| Exkurs 2: Zur postmodernen Historiographie der Mathematik . . . . .                      | 507 |
| Exkurs 3: Beweise der Widerspruchsfreiheit und<br>Vollständigkeit von Kalkül K . . . . . | 514 |
| Exkurs 4: Zur Wahrheitstheorie Tarskis . . . . .   | 521 |

|   |     |
|---|-----|
| Exkurs 5: Modell einer davidsonianischen Interpretationstheorie . . . . . | 524 |
| Literaturverzeichnis . . . . .  | 535 |
| Personenindex . . . . .   | 565 |
| Sachindex . . . . .   | 569 |

## VORWORT

In meiner langjährigen akademischen Tätigkeit habe ich mich intensiv mit Interpretationen klassischer philosophischer Texte und mit grundlegenden Aspekten der Theorie des Geistes beschäftigt. Einer der Gründe dafür, das vorliegende Buch zu schreiben, war der Wunsch, den Zusammenhang zwischen diesen beiden Bereichen besser zu verstehen. Ein weiterer Grund ist meine Sorge um die schwindende Akzeptanz der Geisteswissenschaften. Meines Erachtens haben die Geisteswissenschaften seit ihrem Beginn in der klassischen Antike Großes und Wichtiges geleistet. Diese Leistung wurde in der hermeneutischen Reflexion auf die spezifische Methode der Geisteswissenschaften – das Verstehen und die Interpretation von Reden und Texten – zum Teil in aufschlussreicher Weise beschrieben und gewürdigt. Der eindrucksvolle Aufstieg der Mathematik und Naturwissenschaften seit der Frühmoderne hat die Geisteswissenschaften jedoch trotz ihres Aufschwungs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend in die Defensive gedrängt. Seit dieser Zeit ist die Unterscheidung zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften eingehend diskutiert worden, doch hat diese Diskussion den Status der Geisteswissenschaften alles in allem nicht sonderlich gestärkt. Im Reigen moderner Wissenschaften hat das Verstehen und Interpretieren als Erkenntnisform der Geisteswissenschaften nach wie vor einen schlechten Ruf.

Daran hat auch die Theorie des Verstehens, die Hermeneutik, bisher kaum etwas ändern können. Ganz im Gegenteil scheinen die einflussreichsten Überlegungen zum Status der Geisteswissenschaften die verbreiteten Vorbehalte noch zu befeuern. So gilt zum Beispiel die Hermeneutik in der gegenwärtigen Literaturtheorie nur noch als anachronistisches Unternehmen. In vielen Publikationen ist von einer permanenten Krise der Literaturwissenschaft (der paradigmatischen Geisteswissenschaft) die Rede, die mit ihrer fortgesetzten narzistischen Spiegelung ihres eigentlichen Gegenstandes, der Literatur, verlustig gehe. Die führenden geisteswissenschaftlichen Hintergrundtheorien, die Philosophische Hermeneutik und die postmodernen Theorien des Textzugangs, versuchen den Verdacht der Unwissenschaftlichkeit, Beliebigkeit, ja Unmöglichkeit von Verstehen und Interpretation nach Kräften zu untermauern. Und im Spannungsfeld zwischen Semiotik, Philosophischer Hermeneutik, postmodernen Theorien des Textzuganges und naturalistischen Hermeneutiken zeichnet sich ein höchst uneinheitliches Bild ab, das jede Hoffnung auf eine solide, allgemein anerkannte hermeneutische Position zu zerstören droht.



Hinzu kommt, dass viele Wissenschaftler den spezifischen Gegenstand der Geisteswissenschaften, nämlich den Geist und die Kultur, nicht für wissenschaftlich bestimmbar oder gar erklärbar halten. Noch vor wenigen Jahren wurde mir zum Beispiel in einem interdisziplinären Forschungsprojekt von anderen Projektleitern (unter ihnen auch Geisteswissenschaftler) vorgehalten, dass die Ideen des Geistes und der Kultur derartig schwammig seien, dass sich Geistes- und Kulturwissenschaften tunlichst nicht auf sie berufen sollten. Diese Auffassung wird auch in vielen neueren geisteswissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Publikationen vertreten, namentlich von Autoren und Autorinnen, von denen die sogenannte kulturwissenschaftliche Wende der Geisteswissenschaften propagiert wird.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die kritische Frage, ob das Verstehen überhaupt eine akzeptable oder gar wissenschaftliche Methode sei, insbesondere unter Naturwissenschaftlern, Mathematikern, Juristen, Ökonomen und Gesellschaftswissenschaftlern nicht verstummen will und in letzter Zeit immer lauter wird. Die methodische Autonomie, der wissenschaftliche Fortschritt und der gesellschaftliche Nutzen der Geisteswissenschaften werden zunehmend bestritten. Wie mein Kollege und Freund Raymond Geuss berichtete, hat zum Beispiel der Präsident einer amerikanischen Eliteuniversität kürzlich unverblümt erklärt, dass Sozial- und Geisteswissenschaftler wie Politologen, Historiker und Philosophen völlig überflüssig seien. Als Folge derartiger Einschätzungen brechen die öffentliche Unterstützung und Finanzierung der Geisteswissenschaften immer mehr ein.

Die wissenschaftspolitische Diskussion um die Geisteswissenschaften muss als Teil der umfassenderen internationalen Debatte um den Naturalismus gesehen werden. Der Naturalismus ist im Kern die Auffassung, dass sich alles, was sich im geistigen und sozialen Bereich beschreiben und erklären lässt, letztlich mithilfe der Sprachen, Theorien und Methoden der Naturwissenschaften wird beschreiben und erklären lassen. Das Geistige und Soziale, und damit der Kern der Humanität, lassen sich dem Naturalismus zufolge auf die Natur und ihre naturgesetzliche Organisation reduzieren. Der moderne Naturalismus verbindet sich typischerweise mit dem Szientismus, dessen zentrale These ist, dass alle Disziplinen, die einen wissenschaftlichen Status beanspruchen, die Methoden der Naturwissenschaften zu übernehmen haben. So glauben zum Beispiel viele Naturwissenschaftler, dass die Neurobiologie ausreichend ist, um den menschlichen Geist zu erforschen.

Naturalismus und Szientismus sind weltweit auf dem Vormarsch. Doch sind ihre Kernthesen, nüchtern betrachtet, nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung mehr als zweifelhaft. Es ist zum Beispiel bisher keineswegs

überzeugend nachgewiesen worden, dass sich Aussagen über Zustände des Bewusstseins oder über komplexe soziale Zustände ohne semantischen Verlust in Aussagen über biologische und physikalische Zustände übersetzen lassen. Wenn beispielweise die Neurobiologen das Gehirn untersuchen, können sie lediglich Aussagen über neuronale Aktivitäten treffen. Bewusstsein oder Bedeutungen (die typischen Gegenstände des Verstehens) bekommen sie dabei nicht zu Gesicht. Die neurobiologische Untersuchung des menschlichen Gehirns ist ohne Frage von enormer Relevanz, doch zu einer Erforschung des Geistes und des Sozialen kann sie nur dann beitragen, wenn ihre Daten mit Aussagen von Probanden korreliert werden, die sich selbst zuverlässig in einem intentionalistischen Vokabular beschreiben können, das primär in den Geisteswissenschaften entfaltet wird. Zweifellos gibt es umfassende und relevante Evidenz dafür, dass geistige Zustände und Aktivitäten in neurobiologischen (also naturwissenschaftlich beschreibbaren) Zuständen realisiert sind und meist auch von ihnen hervorgerufen werden. Aber damit ist vereinbar, dass die psychologischen und alltäglichen intentionalen Beschreibungen geistiger Zustände zusätzliches Wissen artikulieren, das über das neurobiologische Wissen hinsichtlich geistiger Zustände hinausgeht. Die Beschreibung und Kennzeichnung eines Erlebens von Angstzuständen im Alltag, in der Psychologie oder in der Dichtung enthält beispielsweise gegenüber der neurobiologischen Beschreibung der korrelierten neuronalen Aktivitätsmuster zusätzliche Informationen. Eine vollständige Reduktionsmöglichkeit der geisteswissenschaftlichen auf die naturwissenschaftliche Beschreibung ist bislang nicht vorgelegt worden und ist auch nicht absehbar. Man kann daher ohne Übertreibung sagen, dass der Naturalismus, der Szientismus und das mit ihnen verbundene technologische Menschenbild vorerst als pures Wunschenken eingestuft werden müssen. Dennoch entfalten sie eine enorme wissenschaftspolitische Wirkung. Sie stellen daher eine ernsthafte Gefahr für den Bestand der Geisteswissenschaften und die Verteidigung eines humanen Menschenbildes dar.

Die Vertreter der Geisteswissenschaften haben den Naturalismus meinem Eindruck nach bisher nicht entschieden genug bekämpft. Im Gegenteil, die einflussreichsten geisteswissenschaftlichen Hintergrundtheorien, vor allem Semiotik, Philosophische Hermeneutik und postmoderne Theorien des Textzugangs, spielen dem Naturalismus ersichtlich in die Hände. Das ist umso bedauerlicher, als in der Philosophie des Geistes, Semantik, Linguistik, kognitiven Psychologie und Primatologie seit einigen Jahrzehnten mit großem Erfolg an einer präzisen, reichhaltigen, attraktiven und empirisch testbaren Theorie des Geistes gearbeitet wird. Auch wenn bis heute über Details kontrovers diskutiert wird, herrscht doch über die Grundzüge der gegenwärtigen Theorie des Geistes weitgehende Übereinstimmung.

Diese Theorie hat auch Konsequenzen für die Theorie des Verstehens (also für die Hermeneutik). Denn das Verstehen gilt in der modernen Theorie des Geistes als grundlegende mentale Aktivität, die tief in der phylogenetischen und ontogenetischen Entwicklung des Menschen verankert ist. Zwar wird in diesem Kontext auch über den Geist von Tieren geforscht, aber gerade auf dieser Grundlage lässt sich der humanspezifische Geist umso schärfer kennzeichnen. Damit wird die anthropologische Dimension der gegenwärtigen Theorie des Geistes und des Verstehens deutlich: Was der Mensch ist und wie seine größten kulturellen Leistungen zu erklären sind, lässt sich unter anderem im Blick auf den humanspezifischen Geist bestimmen. Aus dieser Perspektive kann auch die soziale Verankerung, Zuverlässigkeit und Wissenschaftlichkeit des Verstehens auf neue Weise diskutiert werden.

Dieses Buch geht daher von der Annahme aus, *dass der Versuch unternommen werden kann und sollte, die Hermeneutik als klassische Theorie des Verstehens im Rahmen der gegenwärtigen Theorie des Geistes neu zu rekonstruieren*. Davon verspreche ich mir eine theoretisch begründete Darstellung des verstehenden Verfahrens, die

- zu einem neuen Bild vom Status der Geisteswissenschaften führt,
- dem traditionellen Bezug der Geisteswissenschaften auf das Humane eine neue Wendung gibt,
- die Relevanz, Verbreitung, generelle Zuverlässigkeit, evolutionäre Verankerung und soziale Bedeutung des Verstehens herausstellt,
- dem Naturalismus und Szientismus entschieden entgegentritt,
- die historischen und gegenwärtigen hermeneutischen Positionen einer theoretischen Integration näher bringt, und damit
- die alarmierende Krise der Geisteswissenschaften zumindest mildern kann.

Die vorliegende Studie bemüht sich darum, erste Schritte auf diesem Weg zu unternehmen.

In der heutigen Forschungslandschaft scheint mir dieses Unternehmen mehr als naheliegend zu sein. Umso überraschender ist es auf den ersten Blick, dass entsprechende Untersuchungen bisher nicht in der erforderlichen Breite und Tiefe angestellt worden sind. Die führenden Studien zur Geschichte und systematischen Struktur der Hermeneutik greifen nicht auf die moderne Theorie des Geistes zurück. Meinem Eindruck nach ist der zentrale Grund dafür, dass die Hintergrundtheorien, die dafür heranzuziehen wären, zum Teil neu und komplex sind. Überdies stammen sie aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Wer ein geisteswissenschaftli-

ches Training durchlaufen hat, muss diese Theorien zunächst als fremdartig empfinden und daher erheblichen Aufwand treiben, um mit ihnen vertraut zu werden, und das ist verständlicherweise oft eine große Hürde, wenn man ansonsten alle Hände voll zu tun hat, um seinen professionellen Pflichten nachzukommen.

Daher möchte ich versuchen, nicht nur den Hermeneutik-Spezialisten und Philosophen, sondern allen Menschen, denen die Geisteswissenschaften am Herzen liegen, den Blick der Theorie des Geistes auf die Prozedur des Verstehens und Interpretierens in einer möglichst sanften Form näher zu bringen. Dafür wäre es wohl kaum hilfreich, unmittelbar mit einer ausführlichen Darstellung der einschlägigen subtilen Theorien zu beginnen. Vielmehr sollte ein solcher Versuch zunächst an vertrautes Terrain anknüpfen. Ein solches Terrain dürfte die Geschichte der Hermeneutik sein, nicht zuletzt weil sich die gegenwärtig führenden Hintergrundtheorien wie die Philosophische Hermeneutik und die postmodernen Theorien des Textzuganges in vielfältiger Weise auf die Geschichte der Hermeneutik beziehen. *Daher unternehme ich in der vorliegenden Studie zunächst den Versuch, wichtige Stadien in der Geschichte der Hermeneutik aus geist-theoretischer Sicht zu interpretieren und zu kommentieren.* Dabei soll unter anderem deutlich werden, dass die moderne Theorie des Verstehens durchaus anschlussfähig an die traditionelle Hermeneutik ist.

Ein solcher Versuch ist aus verschiedenen Gründen riskant und prekär. Er kann und soll seinen theoretischen Hintergrund, die moderne Theorie des Geistes, nur auf kurzem Raum umreißen. Er muss sich in großen Schritten durch einflussreiche hermeneutische Theorien des Verstehens bewegen, und er kann dabei die Fülle der zum Teil sehr interessanten Forschungsliteratur allenfalls selektiv berücksichtigen. Ich kann nur hoffen, dass diese Defizite durch die Vorteile des Ansatzes im Ganzen übertrumpft werden. Insbesondere habe ich mich sehr darum bemüht, eine Darstellung zu präsentieren, die auch für jene Vertreter und Liebhaber der verschiedenen Geisteswissenschaften verständlich ist, die sich bisher noch nicht mit Hermeneutik oder Geist-Theorie beschäftigt haben. Wer sich einen raschen Überblick über die Art und Weise verschaffen will, wie ich die Geschichte der Hermeneutik mit der Theorie des Geistes zusammenzubringen versuche, kann zunächst die Einleitung und das zusammenfassende letzte Kapitel (Kap. 10) lesen. Im Übrigen habe ich einige technisch schwierigere Überlegungen, die für den Fortgang der Überlegungen zwar hilfreich, aber nicht unbedingt vonnöten sind, in Exkurse ausgelagert.

Die vorliegende, primär historisch orientierte Studie wird durch eine zweite Untersuchung zu ergänzen sein, in der die linguistischen, kognitiv-psychologischen und semantischen Theorien, die den systematischen Kern

einer zeitgemäßen Hermeneutik als Theorie des Verstehens ausmachen, in ausführlicher und verständlicher Form vorgetragen werden. Erst damit werden sich die Behauptungen dieses Buches zum Status des Verstehens und der Geisteswissenschaften sowie zur Verteidigung der Humanität und einer respektvollen Kommunikation theoretisch angemessen begründen lassen. Und damit werden sich, so hoffe ich, auch Naturwissenschaftler, Gesellschaftswissenschaftler und selbst Mathematiker von der Relevanz des Verstehens im Alltag und in den Wissenschaften überzeugen lassen.

Ich danke zwei anonymen philosophischen Gutachtern und dem Verleger dieses Buches, Vittorio E. Klostermann, sowie – aus literaturtheoretischer Sicht – Tilman Köppe, Hans-Harald Müller und Peter Tepe für hilfreiche Ratschläge und wohlwollende Ermunterung. Auch bin ich den Herausgebern der *Philosophischen Abhandlungen* für ihre Bereitschaft, mein Buch in ihre renommierte Reihe aufzunehmen, sehr zu Dank verpflichtet.

Ich widme dieses Buch meinen Kindern und Enkeln – Claudia, Sylvia, Corinna, Veronika, Rocco, Dario und der kleinen Halinka.

## EINLEITUNG: TRADITIONELLE UND MODERNE HERMENEUTIK

### *1. Ziel und Ausrichtung der Untersuchung*

Die Theorie des Verstehens und der Interpretation, die Hermeneutik, kann auf eine lange und reiche Tradition zurückblicken, die in zahlreichen verdienstvollen Untersuchungen detailliert erforscht worden ist. Zu diesen Untersuchungen gehören vor allem Studien zu einzelnen Abschnitten, Entwicklungen und Autoren, die in der hermeneutischen Theorienbildung eine zentrale Rolle gespielt haben,<sup>1</sup> aber auch Gesamtdarstellungen, die einen Überblick über die wichtigsten historischen Ansätze der Hermeneutik bieten. Einige dieser Gesamtdarstellungen zeichnen primär die Geschichte der Hermeneutik seit Schleiermacher nach und widmen den hermeneutischen Theorien vor Schleiermacher allenfalls einige kurze Bemerkungen<sup>2</sup> – in der irrigen Annahme, Schleiermacher habe die erste allgemeine Hermeneutik entwickelt, die sich nicht auf Bereichshermeneutiken wie die Biblexegese oder die Auslegung von juristischen Gesetzen beschränkt.<sup>3</sup> Doch in den neuesten Gesamtdarstellungen zeichnet sich ein historisch ausgewogeneres Bild ab, das von der Antike bis zu jüngsten hermeneutischen Ansätzen reicht. Dabei hat sich ein Kanon von hermeneutisch einflussreichen Autoren herausgeschält, die immer wieder diskutiert werden: Aus der Antike beispielsweise Platon und Aristoteles, Philon von Alexandrien und Origenes; aus dem Mittelalter vor allem Augustinus und später Luther, aus der frühen Neuzeit Dannhauer, Chladenius und Meier, und danach jene Autoren, die in keinem Überblick fehlen: Schleiermacher, Dilthey, Heidegger, Gadamer, Ricœur und Derrida.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Zu einzelnen Abschnitten der Geschichte der Hermeneutik vgl. z.B. Pépin, J. (1988) (Antike); Atkins (1952), Bruns (1995), Pompa (1996), O’Hear (1996) (Vico, Herder, Schleiermacher); Schröder (Hg.) (2001) (Humanismus bis Romantik); Sdzuj (1997) (frühe Neuzeit); Schönert, Vollhardt (2005) (frühe Neuzeit, Aufklärung); Bühler, A. (Hrg.) (1994) (Aufklärung); Madison (1988) (Postmoderne); Bertram (2002), Angehrn (2003) (Dekonstruktivismus).

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Birus (1982), Ineichen (1991), Jung (2001), Geisenhanslüke (2003), Mantzavinos (2005), Grondin (2009).

<sup>3</sup> Zur Entlarvung dieses Irrtums vgl. Bühler (1998), Bühler (2003).

<sup>4</sup> Vgl. z. B. Seiffert (1992), Grondin (1991), Ferraris (1996), Jung (2001), Grondin (2009), Joisten (2009). Unter diesen Gesamtdarstellungen sind besonders Ferraris (1996) und Joisten (2009) empfehlenswert. Ferraris bietet zwar zu den einzelnen Autoren und Positionen nur sehr kurze Analysen, dafür aber einen sehr umfassenden Überblick. Joisten konzentriert

Einige der neueren Darstellungen zur Geschichte der Hermeneutik sind von einem systematischen Blickwinkel geleitet – von jener Variante der Hermeneutik, die von den Autoren jeweils als avancierteste Theorie des Verstehens angesehen wird. Eine frühe und beeindruckende Version dieser hermeneutischen Historiographie ist Wilhelm Diltheys Arbeit *Die Entstehung der Hermeneutik* aus dem Jahre 1900, in der Dilthey die Geschichte der Hermeneutik als fortschreitenden Prozess beschreibt, der in der Hermeneutik Schleiermachers seinen Höhepunkt gefunden hat.<sup>5</sup> Heute sind es unter anderem die moderne Semiotik<sup>6</sup> und die postmoderne Theorie des

sich auf die einflussreichsten Autoren, präsentiert dafür aber ausführlichere und klare Analysen dieser Autoren. In den angelsächsischen Ländern wird weniger zur Geschichte der Hermeneutik als vielmehr zur *history of literary criticism* gearbeitet. Dabei handelt es sich vornehmlich um Analysen zur Geschichte der Literaturtheorie, doch finden sich in diesen Werken vereinzelt auch interessante Beiträge zu hermeneutischen Theorien, vgl. etwa Wimsatt (1970), Habib (2007), und vor allem das monumentale Werk Kennedy et al. (Hrg.) (1989 ff.), das auch unter hermeneutischer Perspektive oft lehrreich ist, weil es durchweg hervorragend informierte Analysen liefert. Andererseits kann keine Rede davon sein, dass diese glänzende Enzyklopädie Arbeiten enthält, die die Geschichte der Hermeneutik auch nur einigermaßen kontinuierlich nachzeichnen. So enthält zum Beispiel der Band III über Renaissance und frühe Neuzeit (Hrg. G. P. Norton, 1999) nichts zur detaillierten Entwicklung der allgemeinen Hermeneutik bei Dannhauer und Clauberg (diese hermeneutisch so überaus einflussreichen Autoren tauchen nicht einmal im Index auf); in Band IV zum 18. Jahrhundert (Hrg. H. R. Nisbet, C. Rawson 1997) sucht man vergebens nach Arbeiten zu Meier, Lambert, Chladenius oder Ast, und in Band V (Hrg. M. Brown, 2000) wird Dilthey nicht behandelt. Der Übersichtsartikel von Richard Holub in Band 8 (Hrg. R. Selden, 1995, 255–288) beginnt mit Chladenius und Meier, diskutiert anschließend Ast, Schleiermacher und Dilthey, konzentriert sich daraufhin schwerpunktmäßig auf Gadamer, behandelt aber auch Hirsch und Ricoeur und schließt mit einer kurzen Bemerkung zu Strukturalismus, Poststrukturalismus und Hermeneutik. Ähnliches gilt auch für eine der neuesten Geschichten der Literaturtheorie, nämlich Habib (2007). Allgemeines Ziel des Buches ist es, einen Beitrag zum Selbstverständnis des Menschen anhand einer Auseinandersetzung mit Entwicklungen der Literaturinterpretation zu liefern. Dabei steht die allgemeine Frage, woher unsere Werte kommen, im Vordergrund. Unter den in der vorliegenden Studie behandelten Autoren diskutiert Habib lediglich Platon, Aristoteles, Quintilian, Schleiermacher und Heidegger. In keinem Fall liefert Habib jedoch substantielle hermeneutische Analysen.

<sup>5</sup> Vgl. Dilthey (1900). Dilthey spricht hier sogar von einem gesetzmäßigen Gang der Geschichte der Hermeneutik: In der Antike hat der Kampf zwischen der pergamenischen und alexandrinischen Philologie um den Primat der allegorischen oder grammatisch-historischen Interpretation Dilthey zufolge erstmals das methodische Bewusstsein zum Verfahren der Interpretation geschärft. Dieser Konflikt setzte sich im frühen Christentum als Auseinandersetzung um buchstäbliche und allegorische Interpretation fort, so dass bei Philon, Origenes und Augustin erstmals hermeneutische Theorien entstehen konnten. Die Konstituierung der Hermeneutik als Wissenschaft sieht Dilthey jedoch im *Schlüssel zur Heiligen Schrift* des Flacius, weil hier erstmals davon ausgegangen wird, dass ein angemessenes Textverständnis ein professionelles hermeneutisches Verfahren erfordert. Damit lassen sich auch genauere Regeln des Interpretierens angeben. Schleiermacher geht nach Dilthey insofern über all diese Ansätze hinaus, als er erstmals – und zu Recht – die Hermeneutik und ihre Regeln auf eine sorgfältige Analyse des Verstehens selbst gründet.

<sup>6</sup> Vgl. etwa die Arbeiten von Josef Simon oder auch Eco (1990). Zur Semiotik als Hinter-

Textzuganges,<sup>7</sup> die zuweilen als Fluchtpunkte der Geschichte der Hermeneutik betrachtet werden.<sup>8</sup> Doch nach Auffassung der meisten modernen Autoren ist es die Philosophische Hermeneutik, in der die Entwicklung der klassischen Hermeneutik kulminiert. Jean Grondin hat diese Einschätzung prägnant auf den Punkt gebracht. Seiner Auffassung nach gibt es drei große historische Formen der Hermeneutik, die chronologisch aufeinander folgen: Die klassische Hermeneutik von der Antike bis Schleiermacher beschränkt sich auf die Kunst, Texte richtig zu deuten. Mit Dilthey wird diese Auslegungskunst erweitert – zu einer Auslegung der Geschichte sowie zu einer Grundlagenreflexion über den wissenschaftlichen Status und den Wahrheitsanspruch der Geisteswissenschaften. Bei Gadamer und Ricoeur schließlich wandelt sich die Hermeneutik im Anschluss an Heideggers Hermeneutik der Faktizität zu einer universellen Interpretationsphilosophie, die das Verstehen und Auslegen nicht nur als geisteswissenschaftliche Methode, sondern als grundlegenden Lebensvorgang und als Wesensmerkmal unserer Welterfahrung betrachtet.<sup>9</sup> Diese Auffassung lässt sich mit einigem Recht als die gegenwärtige Orthodoxie der Hermeneutik und ihrer historischen Entwicklung betrachten.<sup>10</sup>

Dieser Befund lässt sich unter anderem dadurch untermauern, dass einige Grundgedanken der Philosophischen Hermeneutik von neueren

grundtheorie für Literatur-Interpretation vgl. z. B. Bann (1995). Zu einer genaueren Darstellung und Kritik der Semiotik vgl. unten, Abschnitt 5.1.

<sup>7</sup> Etwa Geisenhanslüke (2003). Frank (1977) versucht zu zeigen, dass klassische Hermeneutik à la Schleiermacher und Gadamer mit den wichtigsten Intuitionen des Dekonstruktivismus versöhnt und neu gedeutet werden kann. Aus der Perspektive der folgenden Überlegungen ist dieser Versuch fragwürdig (vgl. dazu genauer unten, Abschnitte 5.3–5.4).

<sup>8</sup> Apel (1955) wählt als systematischen Bezugspunkt den Verstehensbegriff Diltheys und rekonstruiert dann die Vor- und Nachgeschichte dieses Verstehensbegriffes. Dabei werden – zum Teil in gedrängter Form – eine große Anzahl verschiedener Autoren beschrieben, die sonst in Überblicken zur Geschichte der Hermeneutik selten erwähnt werden. Dabei setzt Apel erstaunlicherweise einen rationalen Verstehensbegriff vom hermeneutischen Verstehensbegriff ab. Die endgültige Definition des rationalen Verstehensbegriffes findet er bei Kant: „Etwas verstehen (intelligere), d. h. durch den Verstand vermöge der Begriffe erkennen oder konzipieren.“ (Logik, Einleitung), oder genauer: „Wir verstehen aber nichts recht als das, was wir zugleich machen können, wenn uns der Stoff dazu gegeben würde“ (Reflexionen Nr. 395). Aus moderner geist-theoretischer Sicht ist aber weder der kantische Verstehensbegriff noch der Verstehensbegriff bei Vico und vielen anderen von Apel diskutierten Autoren sonderlich relevant. Was Apel primär auf historisch gelehrte Weise zeigen möchte, ist die historische Vor- und Nachgeschichte der Unterscheidung zwischen Erklären und Verstehen, also zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, wie sie faktisch bei Dilthey zuerst auftaucht, ohne dass jedoch die involvierten Schlüsselbegriffe „Erklären“ und „Verstehen“ sonderlich genau erläutert würden.

<sup>9</sup> Vgl. Grondin (2009). Auch Ferraris (1996) schreibt seine Geschichte der Hermeneutik aus der Perspektive der Philosophischen Hermeneutik.

<sup>10</sup> Zu einer genaueren Darstellung und Kritik der Philosophischen Hermeneutik vgl. unten, Kap. 4.



Autoren aufgegriffen und ausgebaut wurden. Eines von vielen Beispielen ist eine – im übrigen sehr interessante – Studie von Bertram,<sup>11</sup> in der die Hermeneutik und Dekonstruktion auf informative Weise in ihrer wechselseitigen Beziehung untersucht werden. Dabei gilt Gadamer als Hauptvertreter „der“ Hermeneutik. In Bertrams Studie sollen anhand von Gadammers Position „Grundlagen der hermeneutischen Philosophie überhaupt erfasst werden“.<sup>12</sup> Weitere Beispiele sind die Arbeiten von Lenk und Abel zu einer umfassenden Interpretationsphilosophie im Geiste der Philosophischen Hermeneutik.<sup>13</sup> Abel geht in einer früheren Untersuchung zu Nietzsche<sup>14</sup> vom Perspektivismus des Interpretierens aus und glaubt daher, dass der Interpretationsgedanke zu einer Ablehnung des Objektivitätsideals der neuzeitlichen Wissenschaft und zu einer Infragestellung der methodischen Rationalität führe. Auch wenn Lenk Abels idealistische Tendenzen ablehnt, geht auch er von der

„Notwendigkeit aus, in der wir immer befangen sind, eben interpretativ zu verfahren, wenn wir Begriffe verwenden, wenn wir überhaupt erkennen, wenn wir etwas tun, das mit unseren Absichten und unserem Denken in Zusammenhang steht, ja wenn wir überhaupt denken...Die Grundkategorialisierungen sind interpretativ“.<sup>15</sup>

Die neueren Interpretationsphilosophen führen also den Ansatz der Philosophischen Hermeneutik mit moderneren theoretischen Mitteln fort,<sup>16</sup> doch sie schleppen dabei die mangelnde Differenzierung zwischen perspektivischer Repräsentation und Metarepräsentation mit, die – unter anderem nach Auskunft der modernen Psychologie – für die Bestimmung des Verstehens im hermeneutischen Sinne so wichtig ist.<sup>17</sup>

Es ist schwer zu bestreiten, dass die hermeneutische Orthodoxie einiges für sich hat. Immerhin konnte sie eine große Leserschaft und viele Experten in ihren Bann ziehen. Weltweit, wenn auch vornehmlich im deutschen Sprachraum, wird sie diskutiert und regt zu weiterer Theorienbildung an. Sie stellt mittlerweile fast so etwas wie ein hermeneutisches Forschungsprogramm im wissenschaftstheoretischen Sinne dar. Tatsächlich sind die meisten Vertreter der Philosophischen Hermeneutik der Ansicht, dass es

<sup>11</sup> Vgl. Bertram (2002).

<sup>12</sup> Bertram (2002), 28.

<sup>13</sup> Vgl. Lenk (1993) und Abel (1993).

<sup>14</sup> Vgl. Abel, G. (1998<sup>2</sup>).

<sup>15</sup> Lenk (1993), 213–232, bes. 217.

<sup>16</sup> So bezieht zum Beispiel Lenk auch Quines und Davidsons Überlegungen sowie das Verstehen von Handlungen in seine Überlegungen ein.

<sup>17</sup> Vgl. dazu unten, Abschnitt 8.3.

seit Gadamer keine wirklich innovativen Entwicklungen innerhalb der Hermeneutik mehr gegeben hat.<sup>18</sup>

Allerdings hat die hermeneutische Orthodoxie auch Kritik hervorge-rufen.<sup>19</sup> Im angelsächsischen Sprachraum hat sie bislang nicht überzeugen können.<sup>20</sup> Und auch in Deutschland scheinen die Vorbehalte stärker zu werden.<sup>21</sup> Gleichwohl übt die Philosophische Hermeneutik nach wie vor eine große Anziehungskraft auf die geisteswissenschaftliche Szene aus. Einer der wichtigsten Gründe dafür dürfte darin liegen, dass die Philosophische Hermeneutik die Selbstreflexion der Geisteswissenschaften über die methodologische Debatte um die Differenz zwischen Erklären und Verstehen hinausführt und mit guten Gründen an die enge Verbindung von Geisteswissenschaften und Humanismus erinnert. Niemand hat diese Orientierung pointierter formuliert als Gadamer:

„Das hermeneutische Phänomen ist ursprünglich überhaupt kein Methodenproblem. Es geht in ihm nicht um eine Methode des Verstehens, durch die Texte einer wissenschaftlichen Erkenntnis so unterworfen werden, wie alle sonstigen Erfahrungsgegenstände. Es geht in ihm überhaupt nicht in erster Linie um den Aufbau einer gesicherten Erkenntnis, die dem Methodenideal der Wissenschaft genügt ... In der Nachfolge der deutschen Klassik entwickelten die Geisteswissenschaften vielmehr das stolze Selbstgefühl, die wahren Sachwalter des Humanismus zu sein ... Der Begriff der Bildung ... war wohl der größte Gedanke des 18. Jahrhunderts, und eben dieser Begriff bezeichnet das Element, in dem die Geisteswissenschaften des 19. Jahrhunderts leben.“<sup>22</sup>

Gadamers grundlegende Idee, die Geisteswissenschaften und die Hermeneutik durch ihren Bezug auf das Humane zu bestimmen, ist wegweisend für jede hermeneutische Theorie und Standortbestimmung der Geisteswissenschaften.<sup>23</sup> Doch bleibt Gadamers Formulierung dieser Idee nebulös. Denn es gibt einen guten Sinn, in dem auch Naturwissenschaften wie Physik, Chemie und Biologie sowie Formalwissenschaften (Logik und Mathematik) als Sachwalter des Humanismus angesehen werden können, zum Beispiel indem sie das Ideal nachprüfbarer Transparenz ihrer Behauptungen

<sup>18</sup> Vgl. dazu Grondin (1991), 3–4 (mit weiteren Literaturangaben).

<sup>19</sup> Vgl. z. B. Krämer (2007), der sich freilich (zu sehr) auf Gadamers anti-realistische Attitüde konzentriert und darin den grundlegenden theoretischen Sündenfall der Philosophischen Hermeneutik sieht.

<sup>20</sup> Vgl. den einflussreichen Aufsatz von Abel (1948/1953). Eine gute Übersicht über die Vorbehalte bietet Norris (2000).

<sup>21</sup> Vgl. Albert (1994), Böhm (2005), Bühler (1987), Krämer (2007), Mantzavinos (2005), Tepe (2007).

<sup>22</sup> Gadamer (1965), 1, 6f.

<sup>23</sup> Mit Recht spricht der Hermeneutik-Historiker Ferraris im Blick auf Gadamers Hermeneutik von einer Rehabilitation der humanistischen Tradition (vgl. Ferraris (1996), 173).

hochhalten, den freien Wissensdurst des Menschen stillen oder im Dienste der Humanisierung und Verbesserung menschlicher Lebenswelten arbeiten. Der besondere Bezug der Geisteswissenschaften auf das Humane liegt weniger in ihren Methoden oder Zielen, sondern eher in ihrem Gegenstand. *Die Geisteswissenschaften beschäftigen sich speziell mit dem menschlichen Geist und seinen geistigen Produkten.* Das ist eine der größten Einsichten Schleiermachers und Diltheys, die es zu bewahren gilt. Daher sollte sich die Hermeneutik und die Standortbestimmung der Geisteswissenschaften vor allem durch eine ausgearbeitete Theorie des Geistes leiten lassen. Auf diese Weise kann der spezifische Bezug der Geisteswissenschaften auf das Humane genauer ausbuchstabiert werden.<sup>24</sup>

Die Philosophische Hermeneutik hat den Begriff des Geistes eng an die Idee der Bildung gebunden und auf dieser Grundlage die Frage der Methodologie und Wissenschaftlichkeit von Geisteswissenschaften zu marginalisieren versucht. Doch wird der bildungsorientierte Begriff des Geistes in der Philosophischen Hermeneutik nur schemenhaft skizziert – in markanten Sätzen wie: „Das Sein des Geistes ist mit der Idee der Bildung wesentlich verknüpft“<sup>25</sup>, die keine nähere Auskunft über den zugrundeliegenden Begriff des Geistes vermitteln. Aus Sicht der modernen Theorie des Geistes handelt es sich hier um eine restriktive Engführung des Geistbegriffes.<sup>26</sup>

Heute, ein halbes Jahrhundert nach der Publikation von *Wahrheit und Methode*, hat sich die Forschungslandschaft erheblich verändert. Denn in den letzten Jahrzehnten ist im Rahmen der postanalytischen Philosophie auf der Grundlage der Arbeiten von Quine, Davidson und dem späten Wittgenstein eine neue Theorie des Geistes, der semantischen Gehalte, der syntaktischen Sprachformen, des Bewusstseins, der Metarepräsentation und der Interpretation entwickelt worden, die ein subtiles und reiches Bild vom Geist und seinen geistigen Produkten zeichnet. Diese Theorie wird zwar in vielen Details bis heute kontrovers diskutiert, doch haben sich ihre Grundzüge und Kernideen in bemerkenswerter Weise stabilisiert.<sup>27</sup> An dieser Theorie sind nicht nur die Philosophie und insbesondere die philosophische Theorie des Verstehens, sondern auch die kognitive Psychologie, die Linguistik und die Primatologie beteiligt.<sup>28</sup> Die anthropologische Grund-

<sup>24</sup> Vgl. dazu genauer unten, Abschnitte 8.3 und 8.5.

<sup>25</sup> Gadamer (1965), 9.

<sup>26</sup> Zu einer genaueren Darstellung und kritischen Auseinandersetzung mit der Philosophischen Hermeneutik vgl. unten, Abschnitt 4.2.

<sup>27</sup> Eine gute Übersicht dazu bietet Caruthers, Smith (Hrg.) (1996).

<sup>28</sup> Es ist bedauerlich, dass bisher nur wenige Geisteswissenschaftler von der modernen Theorie des Geistes überhaupt Notiz genommen haben, geschweige denn dass sie diese Theorie zur Selbstverständigung über geisteswissenschaftliche Arbeit einsetzen. Aus vielen Beispielen seien drei neuere Arbeiten genannt: Beiner (2008) hält die Charakterisierung der

frage – was der Mensch sei – wird auf theoretischer Ebene heute primär in diesen Wissenschaften diskutiert.

In der vorliegenden Studie wird daher der – angesichts der skizzierten Forschungslandschaft naheliegende – Versuch unternommen, *die moderne Theorie des Geistes für einen neuen Blick auf die Hermeneutik und ihren Bezug auf das Humane fruchtbar zu machen*. Diese Idee führt zu dem Konzept einer modernen (d. h. geist-theoretisch informierten) *Hermeneutik*, für das eine Reihe von Grundsätzen leitend ist:

- G 1 Die moderne Hermeneutik sollte als allgemeine Theorie des Verstehens im Theorierahmen der gegenwärtigen Semantik und Theorie des Geistes entfaltet werden.<sup>29</sup>
- G 2 Gegenstand des Verstehens sind der modernen Hermeneutik zufolge alle Zustände und Prozesse, an denen Aspekte des Geistes und insbesondere des humanspezifischen Geistes auftreten.
- G 3 Das zentrale Verfahren des Verstehens wird in der modernen Hermeneutik auf der grundlegendsten Ebene als Erfassen der humanspezifischen geistigen Aspekte der entsprechenden Zustände und Prozesse betrachtet.
- G 4 Als allgemeine Theorie des Verstehens muss die moderne Hermeneutik neben dem klassischen Thema der Kunst professioneller Textaus-

Geisteswissenschaften durch Rückgriff auf den Geist als Gegenstand von vornherein für aussichtslos, verwendet aber seinerseits keine trennscharfen Kategorien. Ein zweites Beispiel ist Spoerhase (2007), der zwar für seine Überlegungen zu einer zeitgemäßen philologischen Hermeneutik auf neueste Diskussionen eingeht, sich dabei aber auf die Aspekte des hermeneutischen Intentionalismus und die Rolle des Prinzips der Nachsicht beschränkt. So wichtig diese beiden Phänomene sind (wie im deutschen Sprachraum vor allem die Arbeiten von Axel Bühler und Oliver Scholz gezeigt haben), so wichtig ist es auch, dass diese beiden Aspekte als zwei von vielen weiteren Elementen einer Theorie des Geistes betrachtet werden. Ein drittes und einflussreiches Beispiel ist die geisteswissenschaftliche Denkschrift Frühwald et al. (1996), in der es wesentlich um eine Neubestimmung der Geisteswissenschaften geht. Die Autoren kommen nach einem langen, durch einen SFB gestützten Forschungsprozess zu dem mageren Resultat, dass die eigentümliche Leistung der Geisteswissenschaften über die herkömmliche Bewahrung des kulturellen Erbes hinaus vor allem darin besteht, grenzüberschreitend, integrativ und dialogisch zu sein. Daraus folgern die Autoren, dass die Geisteswissenschaften sich wesentlich mit der Kultur als dem Inbegriff aller menschlichen Arbeit und Lebensformen einschließlich naturwissenschaftlicher Entwicklungen befassen. Wenn im vierten Kapitel dieser Denkschrift die Transformationen des Geistes analysiert werden, um letztlich die Kultur als zentralen Gegenstandsbereich des Geisteswissenschaften auszuzeichnen, bleibt dies Analyse auf den Hegelschen Geistbegriff und sein trauriges historisches Schicksal beschränkt. Die kulturwissenschaftliche Wende der Geisteswissenschaften, die unter anderem mit dieser Denkschrift eingeleitet wurde, beruht daher auf extrem dürftigen Annahmen und zeichnet sich durch geist-theoretische Ignoranz aus.

<sup>29</sup> Zu der Version der Semantik und Theorie des Geistes, die im folgenden zugrunde gelegt wird, vgl. genauer Abschnitt 2 dieser Einleitung sowie Kapitel 8.

legung eine Theorie des schnellen, anstrengungslosen Verstehens (des Parsens) und eine Analyse der kognitiven Bedingungen des Verstehens enthalten.

- G 5 Dafür müssen substantielle Theorien herangezogen werden, die sich in denjenigen Wissenschaften finden, die sich heute mit dem Verstehen befassen (Philosophie, Linguistik, kognitive Psychologie und Primatologie). Die moderne Hermeneutik ist ein interdisziplinäres Projekt.
- G 6 Die moderne Hermeneutik muss anschlussfähig an die Geschichte der Hermeneutik sein, d. h. sie muss es gestatten, die Geschichte der Hermeneutik auf angemessene und zum Teil innovative Weise zu interpretieren und theoretisch zu integrieren.

Der Ausdruck *moderne Hermeneutik* ist nicht provokativ gemeint. Ich möchte damit keineswegs andeuten, dass alle anderen neueren hermeneutischen und sonstigen Ansätze des Textzugangs als veraltet zu betrachten sind. Vielmehr soll mit dem Konzept einer modernen Hermeneutik lediglich darauf hingewiesen werden, dass die Hermeneutik nicht (wie in vielen neueren philosophischen und literaturtheoretischen Darstellungen behauptet) notwendigerweise ein anachronistisches Konzept des Textzuganges ist, sondern auf der Basis der genannten Grundsätze auch in einer zeitgemäßen Form entfaltet werden kann. Damit wird nicht bestritten, dass viele neue literaturwissenschaftliche Positionen, die über die traditionelle Hermeneutik hinausführen, wichtig und anregend sind – auch für die Entwicklung einer modernen Hermeneutik im Sinne von G1–G5. Ganz im Gegenteil – in einer Studie zur modernen Hermeneutik müssen die wichtigsten neueren literaturwissenschaftlichen Ansätze in die Diskussion einbezogen werden.<sup>30</sup>

Die vorliegende Untersuchung widmet sich in Teil I hauptsächlich der in G 6 skizzierten Aufgabe und unternimmt den Versuch, *die Geschichte der Hermeneutik aus der Perspektive der modernen Theorie des Geistes und des Verstehens neu zu lesen*.<sup>31</sup> Dabei werden aber auch die Grundsätze G1–G3 vor allem auf der Ebene der Terminologie so weit wie möglich berücksichtigt. Den Grundsätzen G4–G5 soll im Teil II zumindest im Umriss Genüge getan werden. In den bisherigen Darstellungen der Geschichte der Hermeneutik ist eine solche Perspektive bislang nicht eingenommen worden. Eine der wenigen Ausnahmen ist das hervorragende Buch von Oliver Scholz über

<sup>30</sup> Das kann in befriedigender Weise erst in einer systematischen Untersuchung zur modernen Hermeneutik geleistet werden. Ein vorläufiger und summarischer Versuch im Rahmen der vorliegenden historischen Studie findet sich unten, Kap. 9.

<sup>31</sup> Ein Überblick über die wichtigsten Beispiele für diese Sichtweise und einige neue historische Interpretationen unter diesem Blickwinkel präsentiert der Rückblick in Kapitel 10 am Ende dieser Studie.

Verstehen und Rationalität,<sup>32</sup> das in vielerlei Hinsichten ein Vorbild für die vorliegende Studie war. Scholz konzentriert sich allerdings hauptsächlich auf die frühmoderne Hermeneutik und geht primär von allgemeinen Interpretationsprinzipien wie dem Prinzip der Nachsicht und weniger von einem geist-theoretisch motivierten Verstehensbegriff aus. Eine zweite Ausnahme ist der Entwurf einer kognitiven Hermeneutik von Peter Tepe, die aufschlussreiche Kommentare zur Geschichte der Hermeneutik anbietet, ohne jedoch das moderne geist-theoretische Vokabular explizit in Anschlag zu bringen.<sup>33</sup>

Die Lektüre der vorliegenden Studie ist auf die Geschichte der allgemeinen Hermeneutik beschränkt,<sup>34</sup> wird in diesem Rahmen aber fast alle kanonischen Autoren und Positionen zur Sprache bringen, die auch in den jüngeren Gesamtdarstellungen der Geschichte der Hermeneutik behandelt worden sind. Doch werden auch Positionen in den Blick genommen, die in den bisherigen Gesamtdarstellungen übergangen worden sind, zum Beispiel Stoiker, hellenistische Grammatiker, Claubergs Hermeneutik, Max Webers Handlungstheorie, die logische Hermeneutik, die Semiotik, der literarische Strukturalismus oder die neuesten Ansätze zur naturalistischen und kognitiven Hermeneutik. Die genaueren systematischen Konturen einer modernen Hermeneutik auszuarbeiten, die den Grundsätzen G 1 – G 5 in vollem Umfang Rechnung tragen, muss einer weiteren Studie vorbehalten bleiben.

Der leitende systematische Gesichtspunkt der folgenden Untersuchung zur Geschichte der Hermeneutik lässt sich direkt aus der gegenwärtigen Theorie des Geistes ableiten: *Die geistigen Aspekte des menschlichen Lebens sind gegenüber den natürlichen Aspekten des menschlichen Lebens und des Universums durch spezifische Merkmale gekennzeichnet, und die geisteswissenschaftliche Tätigkeit ist spezifisch auf die geistigen Aspekte des menschlichen Lebens ausgerichtet.* Dieser Gesichtspunkt wird im zweiten Abschnitt dieser Einleitung kurz umrissen und im achten Kapitel genauer expliziert. Genau genommen ist das Bild allerdings differenzierter (vgl. G 5): Es gibt heute Wissenschaften wie die kognitive Psychologie, die den menschlichen Geist primär mit naturwissenschaftlichen Methoden erforschen. Demgegenüber waren und sind die klassischen Geisteswissenschaften die *verstehenden (interpretierenden)* Wissenschaften, beispielsweise Literaturwissenschaften oder Geschichtswissenschaften – jene Geisteswissenschaften also, mit denen sich die traditionelle Hermeneutik beschäftigt.

<sup>32</sup> Vgl. Scholz (1999), (2001).

<sup>33</sup> Vgl. Tepe (2007).

<sup>34</sup> Zur Unterscheidung zwischen allgemeiner Hermeneutik und spezifischen Bereichshermeneutiken vgl. Bühler (2003), 3–22.

Vor dem geist-theoretischen Hintergrund der Hermeneutik lässt sich zeigen, dass Gadammers Antithese von Geisteswissenschaft und wissenschaftlichem Methodenideal primär der Einengung des Geistbegriffes auf die Idee der Bildung geschuldet ist. Aus der Sicht der modernen Theorie des Geistes ist nämlich die Ausrichtung der verstehenden Geisteswissenschaften auf das Geistige und Humane durchaus vereinbar mit einer wissenschaftlichen und zugleich speziellen Methodologie der verstehenden Geisteswissenschaften. Man kann sogar sagen, dass die Theorie des Geistes eine spezielle wissenschaftliche Methodologie dieser Geisteswissenschaften geradezu impliziert (mit der Theorie des Geistes soll im Folgenden stets die moderne Theorie des Geistes gemeint sein).<sup>35</sup>

Auf der anderen Seite ergeben sich aus der geist-theoretischen Perspektive grundsätzliche Vorbehalte gegenüber allen hermeneutischen Ansätzen, die dazu neigen, den Gegenstandsbereich der verstehenden Wissenschaften über das spezifisch Geistige hinaus auszudehnen oder die Ausrichtung dieser Wissenschaften auf das spezifisch Geistige in grundsätzlicher Weise zu problematisieren. Denn derartige Ansätze laufen Gefahr, die Bindung der Geisteswissenschaften an das Humane zu verschleiern. Prominente und einflussreiche Beispiele dafür sind die Semiotik und die poststrukturalistischen Theorien des Textzuganges, aber auch neuere, eher wissenschaftstheoretisch inspirierte Versuche, die Differenz zwischen Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften einzuebneten.

So unternimmt die Semiotik den Versuch, die Theorie repräsentationaler (also spezifisch geistiger) Zeichen nahtlos in eine Theorie natürlicher Zeichen zu integrieren und daher auch das Verstehen repräsentationaler Zeichen als eine Spielart des Verstehens natürlicher Zeichen auszuweisen. Doch lassen sich natürliche Zeichen durch rein kausale Begriffe definieren, und daher hat das sogenannte Verstehen natürlicher Zeichen nichts mit einem Erfassen spezifisch geistiger Aspekte zu tun. Wenn daher das Verstehen repräsentationaler Zeichen als Spezialfall des Verstehens natürlicher Zeichen dargestellt wird, verschwindet die grundlegende Differenz zwischen der Betrachtung natürlicher und geistiger Phänomene.<sup>36</sup>

Auf der anderen Seite bestreitet der Poststrukturalismus entschieden, dass Texte überhaupt eine feste Bedeutung und Struktur haben. Die Poststrukturalisten verweisen darauf, dass die Bedeutung von Zeichen von ihrem Verhältnis zu einer offenen, un abgeschlossenen Menge anderer Zeichen abhängt und im zeitlichen Prozess des Sprechens, Kommunizierens und Schreibens einer ständigen kontinuierlichen oder diskontinuierlichen

<sup>35</sup> Vgl. dazu genauer unten, Einleitung Abschnitt 2 sowie Abschnitte 8.2 und 8.4. Zu der verbreiteten Variante der Theorie des Geistes, von der ich ausgehe, vgl. auch unten, S. 40.

<sup>36</sup> Vgl. dazu genauer unten, Abschnitt 5.1.

Veränderung unterliegt. Daher sollte die Interpretierbarkeit von Texten radikal in Frage gestellt werden. Der Poststrukturalismus leugnet, dass wir im Umgang mit Texten und Äußerungen von Kategorien wie Sinn oder Subjekt ausgehen und damit eine spezifisch geistige Ebene in den Blick nehmen sollten.<sup>37</sup>

Doch auch die Philosophische Hermeneutik weist – trotz ihrer bewahrenswerten Intuitionen – problematische Aspekte auf. Denn die Universalisierung der hermeneutischen Frage zum generellen Problem der interpretierenden Welterschließung nimmt Phänomene in den Blick, die primär mit dem unhintergebar perspektivischen Blick auf die Welt zu tun haben. Im Zuge dieser Universalisierung wechselt die Philosophische Hermeneutik gegenüber der traditionellen Hermeneutik weitgehend den Gegenstand. Zwar ist es auch aus Sicht der Theorie des Geistes unbestreitbar, dass die Welterschließung eine geistige Aktivität ist. Ebenso klar ist aber auch, dass die Welterschließung nicht notwendigerweise geistige Phänomene *zum Gegenstand* hat. Auf eine kurze Formel gebracht: Welterschließung ist meist einfach repräsentational, Verstehen im geist-theoretischen Sinn ist dagegen stets metarepräsentational. Nur in seiner metarepräsentationalen Gestalt kann das Verstehen ein Ferment humaner und sozialer Beziehungen sein.<sup>38</sup> Die Universalisierung der Philosophischen Hermeneutik arbeitet also ihrer eigenen wegweisenden Idee von der engen Verknüpfung der Geisteswissenschaften mit dem Fokus auf das Humane entgegen.<sup>39</sup> Erst auf dem Boden der Theorie des Geistes kann die Hermeneutik ihre sachliche und methodologische Spezifität mit ihrer Bindung an die Humanität auf befriedigende Weise versöhnen.

In diesem Zusammenhang bemerkt Oliver Scholz unter anderem:

„<Es> wird nicht genügend beachtet, dass mit Gadammers Rede von „philosophischer Hermeneutik“ eine Verwendung des Terminus „Hermeneutik“ vorliegt, die sich sowohl von dem Begriff einer „hermeneutica generalis“, wie er im 17. und 18. Jahr-

<sup>37</sup> Dies gilt, wie es scheint, erst recht von der sogenannten Posthermeneutik, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Unsagbare und die Exteriorität einzukreisen, die mit sprachlichen Mitteln nicht eingeholt und gleichwohl angedeutet werden können. Denn zumindest zum Teil handelt es sich bei dieser Alteriorität um „die Materialität der Dinge, um die Leiblichkeit des Körpers, allgemeiner um die unutilgbaren Reste, derer wir nicht Herr werden“ (vgl. Mersch (2010), 7–30, bes. 13). Vgl. zur Kritik der diskursanalytischen und poststrukturalistischen Theorie des Umgangs mit Texten unten, Abschnitte 5.3–5.4.

<sup>38</sup> Die metarepräsentationale Gestalt des Verstehens involviert auch eine grundlegende Gleichheit von Interpretanten und Interpretanden. Tomasello (2002) drückt diesen Umstand so aus, dass es darum geht, dass geistige Wesen *ihre Artgenossen als ihnen selbst ähnliche Wesen verstehen*, d. h. als Wesen, die ein intentionales und geistiges Leben führen wie sie selbst (vgl. dazu genauer unten, Abschnitt 8.3).

<sup>39</sup> Zur Kritik der Philosophischen Hermeneutik vgl. genauer unten, Kapitel 4.



hundert gebräuchlich war, als auch von den Hermeneutikauffassungen des neunzehnten Jahrhunderts in grundlegenden Hinsichten unterscheidet...Klar sollte vor allem sein, dass, was immer die Philosophische Hermeneutik zu leisten imstande ist, die Aufgaben der allgemeinen Hermeneutik, wie sie sich seit dem 17. Jahrhundert konstituierte, bestehen bleiben...Das Projekt von Heidegger und Gadamer mag die traditionellen Projekte der allgemeinen Hermeneutik...ergänzen..., ersetzen kann sie diese nicht. Es kann daher, systematisch betrachtet, keine Rede davon sein, die sogenannte Philosophische Hermeneutik habe die traditionelle oder klassische Hermeneutik überwunden, wie häufig zu lesen ist.<sup>40</sup>

Aus der systematischen Perspektive, von der die vorliegende Studie ausgeht, kann ich dieser Einschätzung nur uneingeschränkt zustimmen. In den folgenden Überlegungen soll daher dezidiert am Projekt der traditionellen Hermeneutik weitergearbeitet werden, allerdings mit neuen theoretischen Mitteln.

Neuerdings gibt es wissenschaftstheoretische Versuche, die methodologische Distanz zwischen Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften zu verringern und letztlich sogar aufzuheben. Die zugrundeliegende These ist dabei, dass die alte Unterscheidung zwischen Erklären und Verstehen auf einem anachronistischen positivistischen Bild von Naturwissenschaften beruht. Das heutige Bild von der Naturwissenschaft zeige demgegenüber, dass die Hermeneutik (genauer: das Verstehen) in den Naturwissenschaften auf verschiedenen Ebenen eine wichtige Rolle spiele. So wird darauf hingewiesen, dass in der Historiographie der Naturwissenschaften ständig Texte interpretiert werden und dass die Naturwissenschaften oft konstruktiv verfahren, also nicht im klassischen Sinne objektiv sind. Die Paradigma-Theorie von Thomas Kuhn wird herangezogen, um zu betonen, dass Paradigmen in den Naturwissenschaften eine ähnliche Rolle spielen wie die Vorstruktur des Verstehens in der Philosophischen Hermeneutik. Und einige Autoren argumentieren, dass in der naturwissenschaftlichen Praxis der Theorienkonstruktion Daten in Theorien integriert und dabei die Theorien auch interpretiert werden müssen (man denke zum Beispiel an die kontroversen Diskussionen über die Interpretation der Quantenmechanik).<sup>41</sup>

Diese Hinweise sind jedoch, näher betrachtet, alles andere als überzeugend. Zweifellos ist es unbestreitbar, dass in Diskussionen über Wissenschaftsgeschichte und aktuelle Theorienkonstruktion häufig interpretative Aktivitäten vorkommen, doch handelt es sich dabei gerade um spezielle

<sup>40</sup> Vgl. Scholz (1999), 134, 137–138

<sup>41</sup> Über diese Diskussion informiert zum Beispiel der Sammelband von Fehér, Kiss (1999). Zur Beziehung zwischen Hermeneutik und Wissenschaftsgeschichte siehe zum Beispiel Apel (1999); zum Vergleich von naturwissenschaftlichen Paradigmen und Hermeneutik der Faktizität Schwendtner (1999) sowie Drago (1999); zur Betonung des konstruktiven, perspektivischen Aspekts naturwissenschaftlicher Forschung Ihde (1999) und Eger (1999).

Textinterpretationen im klassischen hermeneutischen Sinne, die vom Erklären der Naturprozesse verschieden bleiben. Theorien sind geistige Produkte, Naturprozesse nicht. Der Hinweis auf den konstruktiven, perspektivischen Charakter naturwissenschaftlicher Theorienbildung verwechselt dagegen wieder die perspektivische Welterschließung mit verstehender Metarepräsentation. Ein subtilerer Punkt ist allerdings, dass der naturwissenschaftliche Blick auf die Welt oft theorien- und sprachengeleitet ist. Schließlich beschreiben die Naturwissenschaften auch die nicht-geistige Natur in einer bestimmten Sprache und im Rahmen bestimmter Theorien, Paradigmen oder Forschungsprogramme. Wir können daher den naturwissenschaftlichen Blick auf die Welt nicht erfassen, ohne die Sprachen und Theorien zu verstehen, die diesen Blick leiten.<sup>42</sup> Doch ist auch dieses Verstehen ein Erfassen von semantischen Gehalten im geist-theoretischen Sinn. Und es bleibt ein Unterschied, ob die semantischen Gehalte von Sprachen und Theorien repräsentierte natürliche Prozesse oder geistige Produkte sind, die ihrerseits semantische Gehalte oder andere geistige Eigenschaften haben. Hermeneutik als Theorie des Verstehens von geistigen Produkten und Naturwissenschaft als Theorie des Erklärens von natürlichen Prozessen bleiben daher in einem grundsätzlichen Punkt scharf getrennt.

Wenn es in der folgenden historischen Studie auf der grundlegendsten Ebene darum geht, die Geschichte der Hermeneutik aus geist-theoretischer Perspektive zu betrachten, dann kann dabei auch geprüft werden, welchen Beitrag die Geschichte der Hermeneutik zur Entwicklung der modernen Theorie des Geistes und Verstehens geleistet hat. Damit sollen einige historische Grundlagen einer modernen Hermeneutik in den Blick genommen werden. Diese Zielsetzung bedeutet aber nicht, dass die Geschichte der Hermeneutik lediglich als Steinbruch für eine moderne Theorie benutzt werden soll. Auch soll den historischen Varianten der Hermeneutik nicht einfach eine moderne Terminologie aufgepresst werden. Die Lektüre der Geschichte der Hermeneutik unter einem neuen systematischen Blickwinkel muss sich vielmehr daran bewähren, dass sie zumindest zum Teil zu historisch fruchtbaren Einschätzungen gelangen kann und eine interessante theoretische Integration der verhandelten Positionen zu leisten vermag. Ob dies gelingt, kann nur die Durchführung selbst zeigen.

Angesichts der Fülle des historischen Materials und vor allem der neueren – zum Teil sehr ertragreichen – Forschungsliteratur kann es allerdings im Folgenden nur darum gehen, einige Schlaglichter auf ausgewählte hermeneutische Positionen zu werfen. In vielen Fällen kann daher die sehr verdienstvolle Detailarbeit an hermeneutischen Positionen, die bisher geleistet

<sup>42</sup> Diesen Punkt macht Dagfinn Føllesdal in Føllesdal (1999).

worden ist, nicht angemessen gewürdigt werden. Doch hoffe ich, dass die geist-theoretische Perspektive der vorliegenden Studie zumindest in manchen Fällen so plausibilisiert werden kann, dass sie weitere Untersuchungen in derselben Richtung anstoßen kann.

Die Ausrichtung der folgenden Überlegungen bringt es mit sich, dass die angesprochenen hermeneutischen Ansätze vor dem Hintergrund der Theorie des Geistes nicht nur historisch interpretiert, sondern auch systematisch kommentiert werden müssen. Über weite Strecken des 19. und 20. Jahrhunderts wurde eine solche Vorgehensweise als Verletzung der historistischen Einstellung und als Ausdruck eines naiven Fortschrittsglauben gebrandmarkt. Doch haben wir inzwischen gelernt, dass moderne Perspektiven oft hilfreich sind, um gerade das historisch Andere und Fremde angemessen herausarbeiten und würdigen zu können.

Eines der wichtigsten Resultate des historischen Teils (Teil I) der vorliegenden Studie ist, dass viele (zum Teil fast vergessene) frühe historische Beiträge zur allgemeinen Hermeneutik sowie die klassische Hermeneutik des 19. Jahrhunderts zu bedeutenden Einsichten vorgestoßen sind (Kap. 1–3). Dagegen sind gegenüber jenen neueren Ansätzen, die gewöhnlich als theoretisch bedeutendste Beiträge zur modernen Hermeneutik und Textwissenschaft gewertet werden (vornehmlich aus dem Bereich von Existenzialismus, Semiotik und Postmoderne), eher Vorbehalte angebracht (Kap. 4–5). Die Hermeneutik des logischen Empirismus hat zwar mit ihrer Ausarbeitung der logischen und formalen Hermeneutik einiges für eine moderne Hermeneutik geleistet, zugleich aber auch manche problematischen Vorentscheidungen getroffen (Kap. 6). Die jüngsten Vorschläge zur naturalistischen und kognitiven Hermeneutik sind trotz einiger Defizite ein wichtiger Ausgangspunkt für die Entwicklung einer modernen Hermeneutik (Kap. 7).

Im systematischen Teil (Teil II) werden einige Perspektiven des Projekts einer modernen Hermeneutik exemplarisch skizziert. Dazu gehört eine ausführlichere Darstellung der Grundzüge der modernen Theorie des Geistes und Verstehens, wie sie in Teil 2 der Einleitung kurz umrissen worden sind (Kap. 8). Dabei wird hoffentlich deutlich, dass viele Einsichten, die in der Geschichte der Hermeneutik erreicht wurden, auf diese Theorie zulaufen. Zum anderen wird zumindest an einem prominenten Fall ansatzweise ausgelotet, ob sich das Konzept einer modernen Hermeneutik auch in speziellen Bereichshermeneutiken bewähren könnte. Zweifellos läge es nahe, aus geist-theoretischer Perspektive beispielsweise zu fragen, wie sich das Verstehen mathematischer Beweise, juristischer Regeln, sozialer Phänomene, physikalischer Texte oder gar nicht-sprachlicher Gebilde wie der Architektur, der bildenden Kunst oder der Musik kennzeichnen ließe. Eine Diskussion auch nur der wichtigsten Bereichshermeneutiken würde

den Rahmen der folgenden Überlegungen jedoch entschieden sprengen und muss späteren Studien vorbehalten bleiben. Doch zumindest in einem Fall soll dieses Anwendungsproblem angeschnitten werden, und zwar in jenem Bereich, der immer der klassische Anwendungsbereich der Hermeneutik gewesen ist, nämlich in der Literaturtheorie. Die Überlegungen im 9. Kapitel zum Verstehen von Literatur verfolgen allerdings nur ein begrenztes Ziel. Sie wollen und können das überaus komplexe Thema des Verstehens von Literatur, zu dem die verschiedenen Ansätze der Literaturtheorie Bahnbrechendes geleistet haben, keineswegs erschöpfend behandeln, sondern wollen lediglich plausibel machen, dass der geist-theoretische Blick auf das Verstehen in den einflussreichsten Reflexionen auf das Verstehen von Literatur in unterschiedlichen Formen im Spiel bleibt – dass also geist-theoretische und literarische Hermeneutik nicht dramatisch auseinander fallen.

Hinzu kommt, dass sich, wie im historischen Teil I deutlich wird, im Verlauf der Geschichte der Hermeneutik immer klarer auch große Herausforderungen und schwierige Fragen abzeichnen, die uns die traditionelle Hermeneutik und die interessantesten modernen Ansätze als offene Probleme hinterlassen haben.<sup>43</sup> Dazu zählen die Integration der traditionellen Auslegungskunst mit der Theorie des schnellen automatischen Verstehens (des sogenannten Parsens), die Berücksichtigung der kognitiven Grundlagen des Verstehens, die Behandlung des syntaktischen Verstehens im Rahmen des generativen Paradigmas der Linguistik und vor allem die Klärung des normativen Status des Geistes und der Gegenstände des Verstehens. Erst mit der Lösung dieser Aufgaben lässt sich genauer prüfen, ob und gegebenenfalls in welcher Weise das Verstehen in kognitiver und methodischer Hinsicht einen autonomen Status hat. Damit ist das Aufgabenfeld für die systematische Entwicklung einer modernen Hermeneutik umrissen, die den gegenwärtigen interdisziplinären Forschungen über Aspekte des Verstehens gerecht werden kann.<sup>44</sup> Im abschließenden Kapitel 10 des systematischen Teils II der vorliegenden Untersuchung werden diese hermeneutischen Probleme und Aufgaben in einem Rückblick mit den Meilensteinen in der Geschichte der Hermeneutik verknüpft und geist-theoretisch inspirierte

<sup>43</sup> Vgl. dazu die Zusammenfassung in 10.4.

<sup>44</sup> Dieses Thema muss in einer gesonderten Studie zu den systematischen Grundlagen einer modernen Hermeneutik unter den Leitlinien G1 – G5 behandelt werden. Diese Grundlagen müssen in drei großen Schritten präsentiert werden. Zunächst sind die kognitiven Bedingungen des Verstehens und das Verstehen auf vorsprachlicher Ebene zu umreißen. Anschließend muss das syntaktische und semantische Parsen (also das schnelle Verstehen) behandelt werden. Und abschließend müssen das sprachliche Verstehen als rationale Rekonstruktion und als mentale Simulation einschließlich ihrer Bedingungen ins Auge gefasst werden. Vgl. Detel, W. (in Vorbereitung): *Kognition und Interpretation. Systematische Grundlagen einer modernen Hermeneutik*, Frankfurt / Main.

Lösungsmöglichkeiten skizziert. Einige ergänzende systematische Exkurse runden den systematischen Teil II ab.

## 2. Geist und Verstehen: Ein kurzer Umriss

Für den folgenden interpretativen Gang durch die Geschichte der Hermeneutik wird kein ausgearbeitetes Konzept der modernen Theorie des Geistes und Verstehens vorausgesetzt. Wie bereits erwähnt, wird dieses Konzept im achten Kapitel vorgestellt. Doch dürfte es hilfreich sein, vor Beginn der historischen Lektüre wenigstens in sehr groben Zügen die wichtigsten und grundlegendsten Kennzeichen des menschlichen Geistes und des Verstehens zu skizzieren, von denen die anschließenden historischen Interpretationen geleitet sind.<sup>45</sup>

Menschen sind nicht nur biologische Maschinen, die ihren Stoffwechsel organisieren oder sich fortpflanzen, sondern haben auch ein geistiges Leben – sie nehmen zum Beispiel Gegenstände in der externen Welt wahr, fühlen gelegentlich Schmerzen, schmieden Pläne, hören Musik und denken zuweilen über etwas nach, zum Beispiel über andere Menschen oder mathematische Probleme. Traditionell ist der Geist vielfach als eine Substanz aufgefasst worden, deren zentrale Aktivität das Denken ist. In der modernen

<sup>45</sup> Vgl. dazu die ganz ähnlich ausgerichtete kurze Übersicht in Beckermann (2001), 9–17. Zu weiteren entsprechenden Einführungen zu verbreiteten Standardversionen der modernen Theorie des Geistes vgl. Guttenplan (Hrg.) (1994); Heil (1998); Heil (2004); Kim (1996); Kim (1998); Rey (1997); Tetens (1994); Metzinger (Hrg.) (2010). Natürlich sind in dieser Übersicht Vereinfachungen und Auslassungen unumgänglich. Das bedeutet unter anderem, dass viele interessante Facetten und Kontroversen übergangen werden, zum Beispiel das Parsen (die schnelle automatische Art des Verstehens, wie sie vor allem in der Linguistik und kognitiven Psychologie untersucht wird) oder die Theorie der Implikaturen (der Aspekte, die ein Sprecher meint, aber nicht sagt – Aspekte des Verstehens, die vor allem von Grice untersucht wurden) oder der Einfluss des sogenannten Hintergrundes (wie Searle formuliert), also bestimmter faktischer Umstände und Hintergrundkenntnisse auf das Verstehen. Die Frage, wie mentale Zustände (u. a. auch das Verstehen) *zustande kommen* oder *ineinander übergehen* und welches Bild des Geistes sich aus einer Antwort auf diese Frage ergibt, lasse ich aus. Die Standardtheorie in *dieser* Hinsicht ist noch immer die computationale Theorie des Geistes. Die zentrale Idee dieser Theorie ist, (i) dass mentale Zustände symbolische Zustände sind, d. h. Repräsentationen mit einer syntaktischen Struktur, und (ii) dass es ein eingebautes Programm gibt, das aus Regeln zur Erzeugung und zum Übergang von mentalen Zuständen besteht und allein mit der Syntax operiert. In dieser Theorie wird allerdings der Begriff der Repräsentation zugrunde gelegt, der im folgenden seinerseits als Grundbegriff des Geistes erläutert wird (zu einer Kritik dieses computationalen Bildes vom Geist vgl. verschiedene Arbeiten von Searle, zum Beispiel Searle (1996)). Und ich gehe davon aus (ohne dies hier begründen zu können), dass der im folgenden dargestellte normative Verstehensbegriff auch in linguistischen und kognitionspsychologischen Untersuchungen zum Verstehen implizit mitgeführt wird. Dies gilt erst recht von der Theorie der Implikaturen.

Theorie des Geistes wird *der Geist dagegen eher als eine Menge von Zuständen (meist des Gehirns) mit geistigen (= mentalen) Eigenschaften angesehen*. Unsere mentalen Eigenschaften befähigen uns nicht nur zu denken, sondern z. B. auch zu fühlen oder zu träumen. Ausgangspunkt der Theorie des Geistes ist daher meist eine offene Liste von mentalen (= geistigen) Zuständen, an denen sich typische mentale Eigenschaften studieren lassen. Zu diesen mentalen Zuständen gehören unter anderem Empfindungen, Stimmungen, Gefühle, Träume, Erinnerungen, Wünsche, Absichten, Interessen, Gedanken, Meinungen, Überzeugungen und Erwartungen. Der Geist eines Organismus wird als die Gesamtheit seiner mentalen Zustände betrachtet. Dabei gilt es als empirisch gesichert, dass mentale Zustände an das Gehirn eines Organismus gekoppelt sind – ohne funktionierendes Gehirn kein Geist.

Welches sind nun die *mentalen Eigenschaften*, die einen Gehirnzustand zu einem mentalen Zustand machen und daher grundlegend für den Geist sind? Allgemein gesagt: *Funktionalität, Repräsentationalität und Bewusstsein*.

Alle Dinge, die in der Welt vorkommen, haben physikalische Eigenschaften. Einige Dinge haben auch chemische und biologische Eigenschaften, und einige haben *Funktionen oder funktionale Eigenschaften*. Ein Thermostat beispielsweise hat die Funktion, die Zimmertemperatur zu regeln. Eine bestimmte Software eines Computers, z. B. ein Anti-Virusprogramm, hat die Funktion, eine bestimmte Leistung des Computers zu aktualisieren, z. B. Viren zu erkennen und zu eliminieren. Frühblüher wie Narzissen und Hyazinthen haben einen Mechanismus, der die äußere Temperatur registriert und die Funktion hat, ein neues Austreiben der Pflanzen nach einer Kälteperiode (typischerweise dem Winter) hervorzurufen. Hohle Knochen bei Vögeln haben die Funktion, den Vögeln das Fliegen zu erleichtern. Und rituelle Gelage haben bei einigen Naturvölkern die Funktion, das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Stammesmitgliedern zu stärken. Diese Funktionen sind faktischer, nicht mathematischer Art: *Faktische Funktionen eines Systemzustandes* sind kausale Folgen dieses Zustandes, die für die Erhaltung des Systems relevant sind.<sup>46</sup>

Einige faktische Funktionen werden im Rahmen der Evolution ausgebildet. Man nennt faktische Funktionen *echte Funktionen*, wenn sie von

<sup>46</sup> Demgegenüber ist eine *mathematische Funktion* eine Zuordnungsvorschrift, die jedem Element einer gegebenen Menge A genau ein Element einer Menge B zuordnet; A heißt *Definitionsbereich*, B *Wertebereich* der Funktion. Zum Beispiel ordnet die mathematische Funktion  $f(x) = x^2$  jeder reellen Zahl ihr Quadrat (eindeutig) zu. Ihr Definitionsbereich ist also die Menge aller reellen Zahlen, ihr Wertebereich ist die Menge aller Quadrate von reellen Zahlen. Eine mathematische Funktion heißt *umkehrbar eindeutig* (*1-1-Abbildung*), wenn jedem Element ihres Wertebereiches genau ein Element ihres Definitionsbereiches zugeordnet ist.